

Rafik Schami
Hermann-Sinsheimer-Preis
Laudatio auf
Navid Kermani
11.3.2017
Navid Kermani gegen
den Goliath der Gleichgültigkeit

Ich muss gestehen, ich bin kein Redenschreiber, deshalb hat mich diese bescheidene Rede lange beschäftigt. Viele Entwürfe musste ich bis zum Ende ausformulieren und dann in den elektronischen Papierkorb werfen. Warum? Weil ich durch meine Recherche erfuhr, wie viel Lob auf Navid Kermani bereits ausgesprochen wurde. Man ließ mir keine Lücke, die ich stolz hätte schließen können. Die Liste seiner Preise und Auszeichnungen ist lang und seine Laudatoren waren nicht von schlechten Eltern. Erst da begriff ich wie groß die Mühe war, die meine Lebensgefährtin, die Schriftstellerin Root Leeb gehabt hat, als sie die Laudatio anstelle des verstorbenen Dieter Hildebrandt halten musste.

Also besann ich mich auf mein Handwerk, das mir niemand streitig machen kann, und beschloss, von Navid Kermani zu erzählen.

Es ist gewaltig, was der Mann bisher geleistet hat, in welche geistigen und geografischen Regionen er sich begab. Es ist unfassbar, und ich bin sicher, Sie werden es mir nicht glauben, auch wenn ich meine rechte Hand auf die Bibel lege. Manchmal wirkte unser Preisträger an drei Orten gleichzeitig und schrieb dazu höchst anspruchsvolle Texte, für die manch anderer Autor ins Kloster hätte gehen müssen, um die dortige Ruhe zu nutzen. Vielleicht weiß er selber nicht, wie er das alles geschafft und geschaffen hat.

Ich beginne und ende mit dem Namen.

Navid bedeutet auf Persisch „frohe Botschaft“, aber nicht im christlichen Sinne, also nicht im Sinne des Evangeliums, sondern als Ausdruck der Freude seiner Eltern über seine Geburt. Jedes Kind, das in der Fremde geboren wird, ist ein Versuch, im neuen

harten Boden Wurzeln zu schlagen. Und dennoch erweist sich die Hoffnung oft als Illusion, weil die Kinder der Emigranten nicht mehr die Kinder dieser, sonder die ihrer Zeit sind.

Und Kermani bedeutet aus Kerman stammend. Kerman ist eine iranische Stadt, die fast tausend Kilometer von Teheran entfernt liegt und historisch eine große Rolle gespielt hat. Seine Großeltern zogen von dort in die legendär schöne Stadt Isfahan, die über siebenhundert Kilometer nordwestlich von Kerman liegt. Für mich war Isfahan neben Samarkand und Timbuktu eine Stadt aus dem Märchen. Unser Nachbar war ein alter iranischer Teppichhändler, den die Liebe vor langer Zeit nach Damaskus verschlagen hatte. Immer wenn ich ihm als Kind die drei Orte nannte, seufzte er: „Isfahan ist die halbe Welt.“ Und seine Augen glänzten.

Wie an vielen Orten der Welt wurden Neuankömmlinge nach dem Ort ihrer Herkunft benannt: Kermani, der Mann aus Kerman, Schami aus Scham und Halabi aus Aleppo. Auch im Deutschen ist dies ja üblich.

Die Redensart „nomen est omen“ ist Ihnen bekannt, der Name ist ein Zeichen. Sie stammt vom römischen Komödiendichter Titus Plautus, der von 250 bis 184 v.Chr. lebte. Er formulierte den Satz in seinem Stück „Persa“, zu deutsch „Der Perser“.

In Kermanis Familie aber hat der Name nicht nur einen Ortsbezug, er ist vielmehr auch Schicksal. Auch sein Vater musste das Land verlassen und nach Deutschland umsiedeln. Der Name Navid wird zum Programm. Er ist eine frohe Botschaft für die deutschsprachige Literatur. Nach Isfahan wird er zurückgehen. Davon werde ich noch erzählen, und zum Namen Navid Kermani komme ich am Ende noch einmal. Gedulden Sie sich nur ein wenig.

Navid Kermani wurde 1967 als vierter Sohn einer iranischen Familie in Siegen geboren. Sein Vater ist Arzt, seine drei älteren Brüder auch.

Mit fünfzehn hat er sich das erste Mal journalistisch betätigt. Er schrieb für die Westfälische Rundschau eine Serie über Siegener Schultheater. Er wählte nicht die Sicherheit eines gutdotierten Berufs wie seine älteren Brüder, sondern begab sich auf den unsicheren Weg der Schreibkunst. Aber so weit ist der Apfel doch nicht vom Stamm gefallen. Wer mit Journalismus anfängt, der ist auch Mediziner. Das mag Sie wundern.

Der Journalist ist, wenn er gut sein will, ein Diagnostiker der Gesellschaft, und Diagnostiker ist nur ein anderes Wort für Mediziner.

Der Journalist sucht die Heilung der Gesellschaft, sucht ihre Befreiung von all den Krankheiten, die sie lähmen, sei es unter der Diktatur oder auch in einem freiheitlichen Land. Korruption, Verbrechen, Menschenverachtung und Machtmissbrauch sind Krankheiten, die die Seele und nicht selten auch den Körper der Gesellschaft befallen. Dieser Wunsch, dieser Traum wird Navid begleiten. Noch vor kurzem, im Januar dieses Jahres, schrieb er mir aus dem Kaukasus. „Und was machst du da?“, fragte ich. Er bereite eine Reportage für den SPIEGEL vor, ließ er mich wissen.

Er ist Mediziner mit ganzheitlichem Ansatz, der auch in den irakischen Bergen und den syrischen Ebenen die Anteile der Erkrankung unserer europäischen Gesellschaft aufspürt. Navid Kermani ist die friedliche Antwort auf den Ruf eines Militäristen: Unsere Sicherheit wird nicht nur, aber auch am Hindukusch verteidigt. Ja, Navid Kermanis Antwort lautet: Seid nicht gleichgültig, schaut hin, was wir in diesen Regionen mit verursacht haben. Es ist in unserem Interesse, weil wir alle zusammengehören. **Wir gehören alle zusammen.** Dieser Satz wäre trivial, wenn es nicht die Populisten gäbe, die Tag und Nacht auf Trennung hinwirkten.

Dort ist der Journalismus ebenso lebensgefährlich wie die Mission der Ärzte ohne Grenzen. Sie sehen die Parallele zwischen Medizin und Journalismus.

Navid Kermani ist keiner der Journalisten, die ich Prominenz-Journalisten nenne, die in exotische Länder fahren, dubiose Beziehungen zu den diktatorischen Machthabern aufnehmen, mit ihnen Tee trinken oder auch Wein und zurückkommen, um zum Sprachrohr für seine Exzellenz zu werden. Er tingelt nicht wie sie von Talkshow zu Talkshow, um die Zuschauer mit unkritischen, oberflächlichen Ansichten zu verdummen.

Navid Kermani sucht die Begegnung mit Menschen, bekannten wie unbekanntem, er redet und lebt mit ihnen und erfährt aus nächster Nähe von ihren Sorgen und Hoffnungen. Er kehrt zurück und berichtet von den wunderbaren Menschen, denen er begegnet ist. Seine Essays und Reportagen über Krisengebiete, seine politischen Essays zum Verhältnis des Westens zu den islamischen und vor allem den Ländern des Nahen Ostens wurden und werden in den besten deutschsprachigen Zeitungen und

Zeitschriften veröffentlicht. Später erschienen sie in Reportagebänden wie z.B. **Schöner neuer Orient**. Hier setzt er sich mit den Widersprüchen und Ambivalenzen der islamischen Welt von heute auseinander. Es folgten viele weitere Veröffentlichungen, u.a. **Strategie der Eskalation** (2005) und **Wer ist wir?** (2009) über Deutschland und die Muslime. Der Band **Ausnahmestand. Reisen in eine beunruhigte Welt** (2013) versammelt Reportagen, mit denen Navid Kermani den Leser zu jenem Krisengürtel mitnimmt, der sich von Kaschmir über Pakistan, Afghanistan und Iran bis in die Arabische Welt und an die Grenzen und Küsten Europas erstreckt. Sein jüngstes Buch mit Reportagen trägt den Titel **Einbruch der Wirklichkeit** (2016). Es sind Berichte über die Balkanroute. Navid Kermani vollzieht den Weg vieler Flüchtlinge nach, von der griechischen Insel Lesbos bis nach Köln. Kermani spricht mit den Geflüchteten, fragt sie nach den Motiven ihrer Flucht.

Aber, das sei am Rande bemerkt, in all seinen Essays und Büchern kann man keine eiserne Grenze zwischen seinen Themen ziehen. Immer durchmischen sich religiöse Gedanken, Befindlichkeiten von Minderheiten, Identität, Krisen, Weltpolitik, Menschenrechte, Kunstkritik, Suche nach Rettungsmöglichkeiten der Würde von Benachteiligten. Dabei bekommt auch die schlichteste Geschichte eine philosophische Tiefe.

Aber Reportagen und Essays sind nur ein Mosaikstein im Bilde des Navid Kermani, das ich mit seinem Lieblingsmaterial zu malen versuche: mit Worten.

In seiner Brust leben zwei Seelen, eine neugierige auf alle Fragen der Schöpfung, vom Randgebiet des Glaubens bis zu den äußersten Grenzen des Wissens. Und neben diesem unruhigen durstigen Teil seiner Seele hat er eine ungeheure Lust Erfundenes zu erzählen. Mit Worten und Orten zu spielen, ob auf der Bühne oder zwischen zwei Buchdeckeln.

Ihre Anfänge nahm diese Leidenschaft im Theater an der Ruhr in Mühlheim bei Roberto Ciulli, einem der besten und kritischsten Theaterregisseure unserer Zeit.

So sehr liebt Navid Kermani das Theater, dass er ihm seine Doktorarbeit gewidmet hat. In der Chemie, das kann ich Ihnen versichern, widmet man seine Doktorarbeit niemandem. Es handelt sich in der Regel um giftige, übelriechende Substanzen und todlangweilige Texte. Die Widmung könnte falsch verstanden werden. In den schönen Wissenschaften wie der Literaturwissenschaft, der Philosophie oder der Orientalistik

widmet man seine Doktorarbeit mit pathetischen Worten einem berühmten Philosophen, Wissenschaftler oder dem eigenen Vater. Navid Kermani aber widmet seine umfangreiche Arbeit *der Idee des Theaters an der Ruhr*:

Das ist des stillen Wassers starker Wille, der aus der Tiefe kommt.

Navid Kermani studierte Islamwissenschaft, Philosophie und eben Theaterwissenschaft in Köln, Bonn und Kairo, wo er sein Arabisch perfektionierte. 1998 promovierte er an der Universität Bonn mit einer Arbeit, die später (1999) unter dem Titel „Gott ist schön. Das ästhetische Erleben des Koran“ beim Verlag C.H. Beck erscheinen wird.

Bereits auf dem Titelblatt steht das Wort al Sami‘. Das ist einer von 99 Namen, die Gott nach dem islamischen Glauben trägt, alle bezeichnen Eigenschaften des Allmächtigen. Dieser Name bedeutet: Derjenige, der alles zuhört. Die Arbeit selbst beginnt mit einer Lobeshymne auf das Hören, auf die zauberhafte Wirkung gesprochener Weisheiten und der Poesie. Und sie endet mit dem Kapitel: *Die Lust des Hörens*.

Mich fasziniert bis heute das Kapitel *Der Prophet unter den Dichtern*. Die Beziehung des Propheten Muhammad zur Poesie ist sehr kompliziert. Es gibt kaum einen Beruf, der im Koran heftiger und direkter angegriffen wurde als der des Dichters, was auf die Unterstellung der Gegner des Propheten zurückgeht, er hätte alles erdichtet. Auf der anderen Seite liebte der Prophet wie alle Araber die Dichtung. In dem erwähnten Kapitel bewegt sich Navid Kermani auf einem Blumenfeld der Poesie wohl wissend, dass überall Minen herumliegen. Das Kapitel ist das kürzeste des Buches, ca. 50 Seiten, und er lässt für seine Aussagen nicht weniger als 286 Zeugen zu Wort kommen. So heikel ist die Sache, so heiß ist das Eisen, das Navid Kermani anfasst.

Aber eine kleine Bemerkung sei hier erlaubt. Die Rolle der Religion, vor allem die des Islams, wird heutzutage in der westlichen Presse oft aufgebauscht. Hat der Koran nicht die Dichtung verdammt? Und was wurde aus den Arabern? Erstrangige Dichter. Hat der Islam nicht die Malerei verboten? Gibt es auf der Welt schönere als die persischen Miniaturen?

Aber das ist eine andere Geschichte. Kehren wir lieber zu Navid Kermani zurück. Seine Habilitationsschrift „Der Schrecken Gottes. Attar, Hiob und die metaphysische Revolte“, die später als Buch erschien, ist ein kuriozes Werk über die andere Seite der

Medaille, nicht über den barmherzigen, sondern über den unbarmherzigen Gott. Hiobs Leidensgeschichte ist aus der Bibel hinreichend bekannt, ja umgangssprachlich werden die katastrophalen Nachrichten Hiobsbotschaften genannt. Der Dichter und Sufigelehrte Fariduddin Attar lebte im 12. Jahrhundert. Sein bekanntestes Buch trägt den Titel **Mantiq al Tair** (Auf Deutsch erschien das Buch unter dem Titel Konferenz der Vögel). Es ist ein gewaltiges Werk mystischer Dichtung mit über 4000 Versen. Sein Buch, in dem er mit Gott hadert, trägt den Titel **Musibatname** (Buch des Leidens.). Was das Hadern mit Gott angeht, sind Juden und Muslime geübter als wir Christen.

Navid Kermanis Bemühungen richten sich auf eine offene Diskussion aller Fragen, die unser Leben beeinflussen, seien sie religiös oder profan.

In einer Reihe von Büchern beschäftigte sich Navid Kermani mit dem Islam. **Ein Leben mit dem Islam** ist ein bemerkenswertes Buch über den wunderbaren Nasr Hamid Abu Zaid, der Mitte der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts wegen einer berechtigten Forderung der Apostasie beschuldigt wurde. Abu Zaid hatte nur angeregt, die politischen und sozialen Verhältnisse zu berücksichtigen, die den Islam auf der arabischen Halbinsel bei seiner Entstehung beeinflussten. Apostasie, arab. *Ridda* oder *Radda*, bezeichnet den Abfall vom Islam und wird in der Scharia mit dem Tod geahndet. Daraufhin wurde die Ehe Abu Zaid's mit seiner Frau per Richterbeschluss ungültig erklärt. Er bekam Morddrohungen, verließ dann Ägypten und lebte in den Niederlanden.

2014 erschien **Zwischen Koran und Kafka: West-östliche Erkundungen** über die Begegnungen von westlicher und orientalischer Literatur, Kunst und Religion.

2015 wurde **Ungläubiges Staunen. Über das Christentum** veröffentlicht, eine Reflexion Navid Kermanis über die christliche Kunst und Religion.

Aber Navid Kermani hat noch in vielen anderen Bereichen gewirkt: 1994 gründete er als Liebeserklärung an die Stadt seiner Eltern, Isfahan, das erste internationale Sprach- und Kulturzentrum, das drei Jahre später wegen politischer Spannungen geschlossen wurde. Aber seien Sie versichert: Navid Kermani besitzt eine starke Neigung einen Grundstein dort zu legen, wo sich Lücken auftun. Er wird noch einige solcher wunderbaren Initiativen ergriffen und vollendet haben, bevor er im November dieses Jahres fünfzig wird.

In Berlin hat er mit Almut Bruckstein das Projekt „Islamische und jüdische Hermeneutik als Kulturkritik“ geleitet. Ziel war es, eine islamisch-jüdische Akademie zu gründen, die einen vielschichtigen Dialog zwischen beiden so verwandten Religionen ermöglicht, deren Anhänger spätestens seit dem Jahrhundertkonflikt Israel / Palästina verfeindet sind. Für diese Akademie hat er zusammen mit dem bekannten Soziologen, Wissenschaftler und Schriftsteller Wolf Lepenies einen flammenden Essay geschrieben, der am 10. Juni 2003 in der Süddeutschen Zeitung veröffentlicht wurde. Eine Akademie wurde leider nicht gegründet, aber Navids Idee ist in vielen Initiativen aufgegangen. Und er war es auch, der den klugen Vorschlag vorgebracht hat, in Köln eine Weltakademie der Künste zu gründen.

Ebenfalls in Köln eröffnete er mit seinem luxemburgischen Kollegen Guy Helminger den Literarischen Salon– ein seltenes Format, wie der Gast nach ein paar Minuten feststellen kann. Die beiden geben sich große Mühe. Sie lesen tatsächlich die Werke der Autoren, die sie einladen! Das kann ich aus erster Hand berichten. Ich war gerne ihr Gast. Vor kurzem feierte der Literarische Salon sein zehnjähriges Bestehen.

Glauben Sie nun aber bloß nicht, das Ende der lobenswerten Projekte von Navid Kermani sei erreicht. Nein, das Wichtigste habe ich mir für das Ende aufgehoben: sein literarisches erzählerisches Werk.

Bereits während des erwähnten aufwendigen Studiums schrieb Navid Kermani ab 1995 Literaturkritiken und Reportagen für die FAZ und wurde 1998 fester Mitarbeiter des Feuilletons. Zeitgleich arbeitete er als Dramaturg in Mühlheim und später am Frankfurter Spielhaus.

In dieser Zeit entstanden die Erzählung **Das Buch der von Neil Young Getöteten** (2002) über das Leben mit Kindern, **Vierzig Leben** (2004) sowie der Erzählband **Du sollst** (2005). Hier kehrte er zur Bibel und zu den biblischen Geboten zurück. Das Kinderbuch **Ayda, Bär und Hase** (2006) hat er bestimmt für seine Tochter Ayda geschrieben. Im Jahr 2007 folgte der Roman **Kurzmitteilung**.

2011 erschien sein gewaltiges Werk, an dem er über fünf Jahre gearbeitet hat: **Dein Name**. Es ist sein Opus magnum. Ein Roman über Leben und Tod, über sein Leben, das seiner Freunde, über seinen Großvater, der 1963 nach Deutschland kam. Es ist ein Familienroman im besten Sinne: Die Geschichte der Familie dient als Zeitarchiv. Nicht

nur der Großvater, die zentrale Figur im Roman, auch die Mutter spielt eine wesentliche Rolle. Sie stammt aus großbürgerlichen Verhältnissen und der Liebe wegen folgt sie einem jungen Arzt erst in die rückständige Provinz und dann in den kalten Norden Deutschlands.

Dein Name stellt aber auch, eben weil es Navid Kermanis Buch ist, eine Verbindung des Heiligen mit dem Profanen dar, ohne pathetisch zu wirken. Es ist ein Buch über Köln und Isfahan. Kermani erzählt von Gerhard Richters Domfenster, das Debatten ausgelöst hat, vom Einsturz des Kölner Stadtarchivs ebenso wie von Groß-Ajatollah Sayyid Muhammad Hadi Milani, dem großen Gelehrten und einem der ersten Gegner des Schah-Regimes. Einer seiner Schüler sollte später sehr berühmt werden: das geistige Oberhaupt der islamischen Republik Ajatollah Ali Chamenei. Sie finden in diesem Roman einen Text über die ukrainische Putzfrau und einen über die Weiße Revolution, einen über Chomeini und einen über Werner Herzogs *Grizzly Man*.

Mehrere Freunde begleiten ihn beim Erzählen und geben ihm Tipps: Jean Paul, den Navid Kermani sehr bewundert, Hölderlin und Kafka, mit denen er öfter zu tun hat.

Eines aber sei Lesern und Leserinnen dringend geraten: Man darf das Werk mit all seinen Zitaten, Bildern, Erinnerungen und vor allem den Reflektionen seines Autors nicht am Stück lesen, sonst ertrinkt man. Man sollte Pausen einlegen und das bisher Gelesene verarbeiten, ordnen, sich Zeit lassen, über den Tod nachdenken, der im Roman wie im Leben allgegenwärtig ist, und über die Liebe und das Abschiedsnehmen.

Navid Kermani hat ein großes Gebäude mit Worten gebaut. Ein Gebäude mit mehreren Eingängen und Stockwerken, mit lichten und dunklen Zimmern, Balkons mit Aussicht und Kellerräumen, vollgestopft mit geheimnisvollen Behältern und Kartons. Gestern sind wir mit ihm in dieses Gebäude durch eine Tür hineingegangen, über der „**Sozusagen Liebe**“ steht. Aber alle, die nicht da waren oder die neugierig geworden sind, lade ich ein, Navid Kermanis Worthaus durch eine farbige Tür mit der Überschrift „**Vierzig Leben**“ zu betreten. Von dort aus gelangen Sie in alle Stockwerke.

Vierzig Leben ist ein Miniaturwerk. Die Iraner waren immer Meister der Miniaturmalerei. Und wie ich vorhin erwähnt habe, ließen sie sich nicht einmal vom Islam das Malen verbieten. Navid Kermani malt Miniaturen mit der geheimen Farbe der Worte.

Er schaut genau hin, fertigt Miniaturen, Porträts, kleine Filme über normale und aus der Reihe fallende Menschen seiner Umgebung. In der Kneipe, in der Nachbarschaft, auf dem Fußballplatz sammelt Navid Kermani Themen und Farben, um vierzig verschiedene Leben darzustellen. Er braucht sie, diese Farben, etwa um Heiko Tylor zu beschreiben, der verrückt danach ist, Flüge für seine Freunde zu buchen, oder den Liebhaber der Kühlschranksverkäuferin von Saturn, die so kompetent und kompakt ist.

Es sind Miniaturen, diese erzählten Geschichten, kurze Filme, kurze Theaterstücke. Allein um Dariusch Nikolai zu beschreiben, braucht es neben den sichtbaren auch unsichtbare Farbschichten. Nikolai ist hoffnungslos unbelehrbar wie alle Verliebten. Aber er liebt eine Frau, die ihn nicht liebt. Dadurch wird er ihr Sklave. Sie weiß darum und demütigt ihn. Trotzdem verlässt er seine Ehefrau und seine Kinder und vernachlässigt seine Arbeit bei einer großen Versicherung, obwohl der Aufstieg in den Vorstand zum Greifen nahe ist. In Hamburg verwaht er seelisch wie körperlich, bis er die Hoffnung aufgibt. Die Miniatur trägt den Titel „Von der Hoffnung“. Die stirbt bekanntlich zuletzt, aber kurz vor ihrem Tod gebärt sie die Illusion und auch diese ist schwer zu begraben.

In einer anderen Geschichte dieses Bandes, mitten in der Tragödie, bei der der fromme Musiklehrer seine Finger abhackt, beschreibt Navid Kermani die Schönheit der Musik, die mit dem Santour erzeugt wird und erzählt von Onkel Feridoun, der es mit seiner Musik zu Weltruhm gebracht hat, mit dem Santour, „...der iranischen Form des Hackbretts, wie es irreführender auf Deutsch nicht heißen könnte, weil das Spezifische des persischen Instruments gerade in der Filigranheit seiner tausendwirkenden Saiten liegt, auf denen die federleichten Stöcke der Meister in so schneller Folge aufsetzen, daß sie so unsichtbar sind wie der Flügelschlag des Kolibris.“

Hoffentlich habe ich Sie neugierig gemacht. Ich wollte mir die Hände eines Santourspielers genauer ansehen, suchte in Youtube und fand viele Beispiele dieser faszinierenden Musik. Navid Kermani hat mit dem Kolibri nicht übertrieben. Diese Nüchternheit, diese Präzision und Logik sind die Merkmale seiner virtuosen Sprache.

2014 folgte der Roman **Große Liebe**, dessen Fortsetzung 2016 unter dem Titel **Sozusagen Paris** erschien.

In seiner Rede im Burgtheater erhebt Navid Kermani seine Stimme gegen die europäische Flüchtlingspolitik und lobt bei seiner Rede im Bundestag anlässlich der Verkündung des Grundgesetzes vor 65 Jahren die Sprache des Grundgesetzes und dessen normative Kraft. Er ist genau wie ich vom Kniefall Willy Brandts vor dem Ehrenmal im ehemaligen Warschauer Ghetto fasziniert – **das** symbolische Ereignis der Nachkriegsgeschichte, mit dem die Bundesrepublik Deutschland ihre heutige Identität und Würde gefunden hat.

Aber Navid Kermani wäre nicht Navid Kermani, wenn er es beim Lob belassen würde. In Liebe und Dankbarkeit diesem Land gegenüber verteidigt er dessen Gesetze, indem er etliche spätere sogenannte Reformen scharf kritisiert. Etwa im Zusammenhang mit dem Paragraphen 16, dessen „wundervoll bündiger Satz – ‚Politisch Verfolgte genießen Asylrecht.‘ – zu einer monströsen Verordnung aus 275 Wörtern geriet, die wüst aufeinandergestapelt und fest ineinander verschachtelt wurden, nur um eines zu verbergen: dass Deutschland das Asyl als ein Grundrecht praktisch abgeschafft hat.“

In der achten Minute seiner Rede vor dem Bundestag wandte er sich an den anwesenden iranischen Botschafter. Mit äußerst höflichen Worten, das war sein seidener Handschuh, der die eiserne Faust tarnte, die sich auf das Kinn des ahnungslosen Botschafters zubewegte. Er sagte ihm den Niedergang der islamischen Republik voraus. Nicht den Niedergang des Landes, sondern der Diktatur. Die Rede kann ich nicht oft genug hören.

Aber auch lebensgefährliche Stellungnahmen scheut der sanft erscheinende Navid Kermani nicht. Das Gerede, die Anschläge der Islamisten seien unislamisch, quittiert er mit dem Satz: „In dem Augenblick, da sich Terroristen auf den Islam berufen, hat der Terror auch etwas mit dem Islam zu tun. Wir müssen die Auseinandersetzung mit der Lehre suchen, die heute weltweit Menschen gegeneinander aufhetzt und Andersgläubige ermordet oder erniedrigt.“

Was für Worte!

Man könnte annehmen, es würde bei einem Schriftsteller, der heiße Eisen höchst eloquent und äußerst respektvoll anfasst, alles friedlich bleiben. Aber das Gegenteil ist der Fall. 2009 sollte Navid Kermani zusammen mit Kardinal Lehmann, dem Protestanten Peter Steinacker sowie Salomon Korn von der Jüdischen Gemeinde

Frankfurts der Hessische Kulturpreis verliehen werden, der in jenem Jahr dem interreligiösen Dialog gewidmet war.

Knapp zwei Monate nach der Verkündung musste Navid Kermani aus der Presse erfahren, dass ihm der Preis doch nicht zuerkannt werden sollte. Welch ein Skandal!

Nur langsam sickerte durch, dass Mitpreisträger Kardinal Lehmann den Ministerpräsidenten Roland Koch zu dieser Entscheidung gedrängt hatte. Der Grund: Er habe in der Neuen Züricher Zeitung einen Text von Navid Kermani gelesen, in dem dieser ein Gemälde, ein Kreuzigungsbild des Renaissancemalers Guido Reni, beschrieben hatte. Der Kardinal schrieb dem Ministerpräsidenten, dass er es ablehne, gemeinsam mit Kermani den Preis zu bekommen. Der zweite Preisträger, der evangelische Professor Peter Steinacker, langjähriger Kirchenpräsident der evangelischen Kirche, schloss sich dem Kardinal an. Der dritte Preisträger, Salomon Korn, schwieg. Der jüdische Intellektuelle Micha Brumlik sah sich zu einer harten Kritik gegen Roland Koch veranlasst, weil dieser wie im Mittelalter dem Befehl des Kardinals folgte, und er kritisierte die Kirchenmänner, weil sie keinen Dialog führten, sondern schlicht fundamentalistisch reagierten. Er kritisierte aber auch das Schweigen von Salomon Korn.

Dieser Skandal zeigt, wie dünn das Eis unter den Füßen der Dialogpartner der Religionen ist. In den Sonntagsreden verkünden wir alle, wie wichtig und großartig so ein Dialog sei, aber sobald ein Christ etwas Negatives über den Islam sagt, ein Moslem etwas Unverständliches im Christentum oder Judentum bemängelt oder ein Jude eine kritische Bemerkung über eine Frage im Islam oder Christentum äußert, hört man die Kriegstrommler.

Eine große Welle der Empörung ging damals durch das Land. Roland Koch musste sich bei Navid Kermani entschuldigen. Im August des Jahres trafen sich die vier Preisträger zu einem Gespräch und die Preisverleihung fand im November doch noch statt.

Was mich bei dieser Debatte gefreut hat, ist die Bewahrung der Freiheit, der Demokratie und der Trennung zwischen Staat und Kirche. Gestört hat mich die Überbetonung der Tatsache, dass Navid Kermani Muslim ist. Das war auch wieder der Fall nach seiner großen Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels. Man sollte diese Rede unbedingt lesen oder noch besser hören.

Und wenn Sie das tun, so werden Sie sich – wie ich mich – empört darüber wundern, wie hasserfüllt Gegner sein müssen, um auf den Gedanken zu kommen, Kermani kritisiere die IS-Verbrecher weil sie Sunniten sind.

Dabei nennt er bereits in seinen ersten Sätzen alle Verbrecher, die das syrische Volk quälten. An erster Stelle das Regime, das auf friedliche Demonstranten schießen ließ.

Aber Gott sei Dank beweist die große Zahl derer, die Navid Kermani zuhören und lesen, dass diese Hasserfüllten nichts erreichen. Und das ist gut so.

Lieber Navid, so sehr sie auch versuchen, dich, zu verletzen, deinen Willen für Würde und Freiheit nicht nur in den islamischen Ländern einzutreten, werden sie nicht schmälern.

Und am Ende möchte ich Navid Kermani und Ihnen noch ein Lächeln schenken. Es gab Zeiten, als die automatische Korrektur im Computer beim Namen Navid Kermani *David Germani* angeboten hat. Ich habe es Jahre vergessen, bis mich Leonie Berger, eine Kollegin vom SWR, wieder darauf aufmerksam gemacht.

Nicht schlecht. Navid Kermani ist ein David in Germania, der gegen den Goliath der Gleichgültigkeit kämpft. Und ich sehe schon seine Schleuder: Im Herbst wird es ein nächstes Buch über seine Reise durch Osteuropa geben. Seien wir gespannt, ich freue mich schon heute darauf.